Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 32

Rubrik: Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

strecken könnte. Auf diese Weise wäre ein Anfang gemacht, der gewiß reich an Interesse wäre.

Doch schließen wir und hoffen wir, daß auch andere Stimmen sich in dieser Angelegenheit hören lassen werden.

Schweiz.

Zürich. (Korresp.) Die Aussicht, dieses Jahr einen Truppenzusammenzug aller zu Kadettenkorps organisirten höhern Schulen der Ostschweiz — den Aargau inbegriffen — in Zürich abzuhalten, hat offenbar nicht wenig dazu beigetragen, die Zürcher Aufsichtskommission über die Turn- und Waffenübungen zu vermögen die militärische Instruktion unserer jungen Leute in möglichst gute Hände niederzulegen und in dieser Hinsicht allermindestens keine Rückschritte zu machen. Es hat dieselbe nämlich zum Kommandanten des gesammten aus Artillerie und Infanterie bestehenden Korps Hrn. Oberstlieutenant v. Escher, zum Oberinstruktor der Artillerie Hrn. Major Adolf Bürkli, zum Oberinstruktor der Infanterie, an die Stelle des wegen Geschäftsverhältnissen zurücktretenden Hrn. Major Konrad Bürkli, den Herrn Kommandanten Müller, welcher neben Hrn. Kommandant Stadler seit mehreren Jahren die Instruktion unserer Infanterie mit großem Erfolg geleitet und namentlich bei der Abfassung unserer neuen Reglemente sich wesentlich verdient gemacht hat, ernannt. So sehr der Rücktritt des Hrn. Major Konrad Bürkli im Interesse dieses gewiß so wichtigen Institutes bedauert werden mußte, eben so sehr wird man sich dessen freuen, daß an seine Stelle ein so tüchtiger Nachfolger ernannt worden. Diesem kann man es nur Dank wissen, daß er sich von den Anstrengungen, welche die Instruktion der Truppen jedenfalls mit sich bringt, nicht abschrecken ließ, nachher auch noch die Instruktion dieser jungen Leute zu übernehmen, die wieder etwas ganz eigenes ist. Man darf gewiß mit allem Recht große Hoffnungen auf das Institut unserer Kadetten für unser Wehrwesen setzen. Während die jungen Leute sich zu einem bürgerlichen Berufe an unsern Schulen ausbilden, werden sie zugleich auch für Erfüllung ihrer ersten Bürgerpflicht, in Zeiten der Gefahr für das Vaterland einzustehen, vorbereitet, und zwar zu einer Zeit, wo ihnen dieß noch viel leichter geht, als wenn sie nach Vollendung ihrer Studien, in's bürgerliche Leben eingetreten, die militärische Elementarbildung noch durchmachen müssen, wie dieß Jedem am besten klar sein wird, der selbst in diesem Falle gewesen. Dabei darf mit Sicherheit angenommen werden, daß aus diesen jungen Leuten einmal ein sehr tüchtiges Offizierskorps heranwachsen wird. Und wenn diesen Dienstleistungen in noch nicht eigentlich militärpflichtigem Alter mit Rücksicht auf schnellere Beförderung, wenn die so herangebildeten jungen Militärs in's militärische Alter treten, vernünftige Rechnung getragen wird, kann gewiß noch mancher tüchtige junge Mann davon abgehalten werden, sich aus irgend welchem Grunde militärfrei zu machen, wie dieß bisher oft nur aus Scheu davor geschah, allen militärischen Elementarunterricht, nachdem man sich Jahre lang wissenschaftlich beschäftigt hatte, von vorn durchmachen zu müssen. Die Stärke des Kadettenkorps von der zürcherischen Kantonsschule kann auf nahe an 600 veranschlagt werden; dazu liefern die höhern Schulen von Winterthur etwa 150 und außer diesen liefern verschiedene größere Gemeinden am See von ihren Sekundarschulen, wie namentlich Wädenschweil und Horgen noch 150—200 junge Krieger, die von dort wohnenden Offiziere instruirt werden.

St. Gallen. Schützenwesen. Wir entnehmen der St. Galler Ztg. folgenden Bericht über die Verhandlungen des Kantonal-Schützenvereins bei seiner Hauptversammlung in Lichtensteig:

„Dieselbe war bei der Ungunst der Witterung ziemlich zahlreich besucht. Ihr lag ein neuer Statutenentwurf der in der Hauptversammlung in Ebnat gewählten Neunerkommission vor, der mit unbedeutenden Abänderungen wirklich angenommen wurde. Durch die neue Schützenverfassung, die nächstens gedruckt an alle Schützengesellschaften des Kantons versandt werden wird, ist der Grundsatz der Vereinigung (Fussion) der Feld- und Standschützen thatsächlich ausgesprochen. Jeder neueintretende Schütze zahlt 3 Fr. Eintrittsgebühr. Das Kantonalschießen wird nur alle zwei Jahre abgehalten. Im Jahr der Abhaltung desselben bezahlt jedes Mitglied einen Beitrag von 1 Fr. Der Doppel für drei Stichschüsse in die Standstichscheibe beträgt 8 Fr. Wird ein allgemeines Freischießen mit dem Kantonalfreischießen verbunden, so ist den Vereinsmitgliedern freigestellt, für ersteres zu doppeln oder nicht. Bei jedem Kantonalschießen wird auf Kosten des Vereines eine Feldscheibe aufgestellt. Gestatten die Oertlichkeiten keine Erweiterung der Distanz, so mag mit den Standschützen auf gleiche Entfernung geschossen und alsdann die Kehrscheibe gemeinschaftlich benutzt werden. Wo aber immer die Lokalitäten für weitere Distanzen sich eignen, soll eine Kantonalfeldstichscheibe mit einer angemessenen Zahl Feldkehrscheiben auf 800 bis 1000 Fuß aufgestellt werden. Als Grundbestimmung für die Schießordnung der Feldscheiben dienen:

a. Es werden nur eidg. Ordonnanz- oder Feldstutzer zugelassen; jedoch sind bis auf Weiteres alle andern, in den wesentlichsten Bestandtheilen damit übereinstimmenden Stutzer nicht ausgeschlossen.

b. Alle und jede Künsteleien, die dem Scharfschützen im Felde untersagt sind, werden strenge ausgeschlossen.

c. Jeder Schütze hat selber zu laden.

Für die Kantonalfeldstichscheibe wird ein Viertel der verfügbaren Gelder zur Vergabung verwendet, mit Ausnahme derjenigen Geschenke und Ehrengaben, deren Verwendung vom Geber speziell bezeichnet wird.

Für die Feldstichscheibe wird für zwei Stichschüsse ein Doppel von 3 Fr. erlegt, wovon drei Viertel zu Gaben verwendet wird und ein Viertel in den Gesellschaftsfond fällt.

Jeder Schütze, der die Eintrittsgebühr bezahlt und in eine oder andere der Stichscheiben doppelt, wird als Mitglied des Vereins betrachtet. Es steht somit jedem Schützen frei, in die eine oder andere oder auch in beide Stichscheiben zu doppeln. Nur Mitgliedern des Vereins ist das Doppeln in die beiden Stichscheiben erlaubt.

Die übrigen Bestimmungen der neuen Statuten entsprechen den alten.

Durch diese sehr zeitgemäßen Verbesserungen im Grundgesetze des St. Gallischen Kantonalschützenvereins ist der-

selbe hoffentlich zu neuem thatkräftigen Leben erwacht. Der Vereinigung der Feld- und Standschützen zu einem gemeinsamen Zusammenwirken ist auf umsichtige Weise damit Bahn gebrochen. Mögen die Feldschützen durch massenhaften Eintritt in den neubelebten Kantonalschützenverein in die dargebotene Bruderhand ihrer ältern Schützenbrüder freudig einschlagen. Eintracht macht auch im Schützenwesen allein stark."

Feuilleton.

Aus dem Tagebuch eines in Rußland gefangen gewesenen französischen Offiziers.

Mitgetheilt

von **J. v. Wickede.**

(Fortsetzung.)

Ueberhaupt wurde die Stimmung der Kompagnie, so wie dieselbe nur erst in Marsch war, ungleich munterer, und die Witze, welche immer mehr von einzelnen Soldaten gemacht wurden, fanden schon wieder ein dankbares Publikum. Besonders ein Voltigeur, der sich mehr durch einen überaus langen, fuchsrothen Schnurrbart, den er auf künstliche Weise stets aufgedreht trug, als durch sonstige edle und vorzügliche militärische Eigenschaften auszeichnete, war das Zielblatt der Witze seiner Nebenleute. Parbleu! Mathieu, gib Acht, daß eine russische Bombe dir nicht deinen Schnurrbart fortreißt und du dann wie eine Katze ohne Schwanz herumlaufen mußt, lachte Einer, als gerade eine russische Bombe mit zischendem Geräusch hoch über unseren Köpfen hinwegsauste und wohl ein Paar hundert Schritte hinter uns in die Erde einschlug. Ein Anderer rief mir lachend zu: Ah, mein Kapitän, lassen Sie doch den Mathieu mit seinem Fuchsbart einige hundert Schritte vor uns marschiren, die Russen glauben in der Dunkelheit eben, es sei dieses eine Brandrakete und laufen gewiß schon von selbst davon! Und auf ähnliche Weise ging es jetzt fort. Uebrigens bemerkte ich, daß mehrere Soldaten während des Marsches geistliche Gesänge mit halblauter Stimme vor sich hin brummten. Besonders ein alter Korporal aus der Vendee, ein Muster eines braven, trefflichen Soldaten in jeder Hinsicht, sang eine Art von Messe, wie man solche in den Dorfkirchen der Bretagne wohl hört, mit halblauter Stimme vor sich hin, ohne sich durch das Lachen und die Witzeleien rechts und links um ihn her nur im mindesten stören zu lassen. Den alten Korporal selbst zu necken, wagten übrigens die anderen Soldaten nicht, da er seiner vielen vortrefflichen Eigenschaften wegen bei der ganzen Kompagnie im größten Ansehen steht. Dieser Alte, überhaupt ein seltsamer Kauz, der schon als Korporal bei der Kompagnie stand, wie ich als Unterlieutenant aus der Militärschule trat, trägt eine Menge von Amuletten und Heiligenbildern stets bei sich. Merkwürdigerweise ist er, obgleich er schon während seiner Dienstzeit an unzähligen Gefechten Theil genommen und sich stets durch den größten Muth dabei ausgezeichnet hatte, noch niemals verwundet, ja nur verletzt worden, was viel dazu beiträgt, bei ihm den Glauben an den Schutz seiner Amulette noch zu erhöhen. Jetzt befindet sich derselbe übrigens mit mir hier zugleich in Gefangenschaft und steht bei den Russen seiner heiligen Kreuze und Medaillen wegen, die er auf der bloßen Brust trägt, in großem Ansehen.

Gegen 11 Uhr Abends waren die Truppen, welche die ersten Sturmkolonnen auf die feindlichen Werke bilden sollten, an den verschiedenen ihnen angewiesenen Plätzen versammelt. Es war streng verboten worden, unnöthiges Geräusch zu machen, um den Feinden nicht die Anwesenheit so bedeutender Truppenmassen zu verrathen, und so durfte denn nicht gesungen, kein Kommando laut gegeben und auch kein Wachfeuer angezündet werden. So wie sie in Reih und Glied standen, hatten sich die Soldaten der einzelnen Kompagnien und Bataillone der Länge nach auf die Erde gestreckt, ihre Musketen neben sich im Arm, um sogleich zum Sturme bereit zu sein, wenn der Befehl dazu gegeben würde. Ich glaube, daß nur wenige unserer Leute so viel Ruhe hatten, um jetzt in dem letzten Augenblicke vor diesem blutigen Entscheidungskampfe, der, selbst im glücklichsten Falle, gewiß Vielen von uns Leben oder doch gesunde Glieder kosten mußte, ruhig schlafen zu können. Die meisten lagen so in dumpfem Hinbrüten, oder plauderten leise mit ihren Nebenleuten, einzelne lachten halblaut oder witzelten, noch andere murmelten ihre Gebete inbrünstig vor sich hin; hie und da traf ich in meiner Kompagnie aber wirklich einen tüchtigen Schläfer, der sich durch die Aussicht auf den baldigen Sturm nicht abhalten ließ, einen gehörigen Schlaf noch zu guter Letzt zu thun und ein Voltigeur mußte sogar wiederholt von seinen Nebenleuten geweckt werden, so laut schnarchte er. Wir Offiziere lagen oder standen in kleinen Gruppen hinter den Brustwehren umher und plauderten vertraulich mit einander. Wir wußten, daß die wiederaufgehende Sonne mit aller Wahrscheinlichkeit schon manche von uns als Leichen oder Verwundete bescheinen würde und dieses Gefühl gab uns im Allgemeinen doch eine mehr ernste, als gerade überaus lustige Stimmung. Manche Freunde nahmen Abschied von einander und drückten sich noch zuletzt so recht freundlich die Hand; andere, die wohl bisher nicht in sonderlichem Einvernehmen gestanden hatten, vertrugen sich jetzt noch im letzten Augenblicke. Zwei junge Lieutenants unseres Bataillons, die sich einer Kinderei wegen gefordert hatten und in den nächsten Tagen sich mit einander schlagen wollten, machten aus, daß der Sturm auf den Malakoff ihr Duell sein und der, welcher zuerst die Schanzen desselben erstürmt hätte, als Sieger gelten sollte. Beide sind bei dieser Gelegenheit so stark verwundet worden, daß sie schwerlich mit dem Leben davon gekommen sein werden. Uebrigens fehlte es trotz der ernsten Stimmung, in der wir uns größtentheils alle befanden, doch auch nicht an heiteren Scenen, über die man unwillkürlich lachen mußte.

(Fortsetzung folgt.)